

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge, Fernsprecher 33.  
Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Anzeigerpreise:** Die für den Anzeiger bestimmten Stellen sind im Voraus zu bezahlen. Für den Anzeiger im Auergebirge 10 Pf., für den Anzeiger in der Unterhaltungsbeilage 5 Pf., für den Anzeiger in der Sonntagsbeilage 3 Pf. Für den Anzeiger in der Auergebirger Zeitung 10 Pf., für den Anzeiger in der Unterhaltungsbeilage 5 Pf., für den Anzeiger in der Sonntagsbeilage 3 Pf. Für den Anzeiger in der Auergebirger Zeitung 10 Pf., für den Anzeiger in der Unterhaltungsbeilage 5 Pf., für den Anzeiger in der Sonntagsbeilage 3 Pf.

**Abonnementpreise:** Für den Anzeiger im Auergebirge 10 Pf., für den Anzeiger in der Unterhaltungsbeilage 5 Pf., für den Anzeiger in der Sonntagsbeilage 3 Pf. Für den Anzeiger in der Auergebirger Zeitung 10 Pf., für den Anzeiger in der Unterhaltungsbeilage 5 Pf., für den Anzeiger in der Sonntagsbeilage 3 Pf.

### Kaiser Franz Josef †

Wien, 21. November. Eine Extraausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet: Seine k. u. k. apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. sind heute, 21. November, 9 Uhr abends, im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen.

Tiefste Ergreifenheit zog in unser Auer Tal ein, als wir gestern durch Sonderblatt die schmerzliche Kunde verbreiteten: Der greise Kaiser Franz Josef, ein ehrwürdiges Fürstenthum, tot. Die außerordentliche Widerstandskraft, die der Kaiser bei wiederholten Erkrankungen im letzten Jahrzehnt bewiesen hatte, nährten die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monarchen vorübergehen werde. Gott hat es anders gewollt.

Am dem Tage, da vor fast fleißig Jahren der achtzehnjährige auf dem wüst umbrachten Staatschiff Oesterreich-Ungarns an das verlassene Steuer trat, tat ers mit kurzen schweren Worten eines Abschiedes auf immer, eines Abschiedes von einer Jugend. Das Schicksal nahm ihn grausam bei diesem Wort. Aber wie es ihn selbst unerschütterlich in heißen Feuern glühte und mit stählernen Schlägen hämmerte, hat es ihn auch von Läuterung zu Läuterung, von Kraft zu Kraft geführt und sich wie einen Tempel der Ehrfurcht um ihn gebaut. Nun hat er mitten im letzten gewaltigsten Erleben sein Maß und seine Menschenseit erfüllt. Noch war ihm das Höchste vergönnt: Ein neues Oesterreich-Ungarn mit neuen Bürgerpflichten seines Bestandes und seines Weltberufes unter seinen Augen sich bilden zu sehen. Die graue Sorge um Oesterreich-Ungarns Bestand, die einst mit jedem Gedanken an das Erlöschen dieser Augen aufstand, ist in den unerhörten Prüfungen dieses Weltkrieges vor neuer Erkenntnis und neuer Zuversicht gewichen. Die Welt ist vergangen; vieles ist neu geworden. So ging er mitten im tosenden Kampf in Frieden dahin. Denn gerade dieser Kampf mit seinen letzten ungeheuren Prüfungen hat bei allen Prüfungen, Rückschlägen und unsäglichen Mühsalen, hat eben in diesen Mühsalen ihn die Bewahrung dessen schauen lassen, wofür er ein so langes Menschenleben durch sich selber so entäußert hatte, daß er endlich ganz eins mit der Oesterreich-Ungarischen Staatsidee geworden war. Er ging ganz in sie ein und in sie auf, und sie war in ihm lebendig dargestellt. Wie die Dinge in Oesterreich-Ungarn im Laufe der Jahrzehnte sich gestalteten, sahen das sanfte Licht dieser Augen oft das einzige noch, wovon die giftige Zwietschneiderei sich noch scheute; auf dies einzige Augenpaar sahen das Schicksal der Doppelmonarchie gestellt. Was würde nach ihm sein? Das war bei jedem Anlaß die bange Frage in Oesterreich-Ungarn.

Als vor acht Jahren Kaiser Franz Josef sein sechzigjähriges Regierungsjubiläum beging, da wurde diese Anschauung in tausend Ledarten durch ganz Europa gebreitet. Aber als man zwei Jahre später den 80. Geburtstag des Kaisers feierte, da durfte er und Oesterreich voll bessere Zuversicht der Tatsache gedenken, daß man inzwischen wieder eine starke Ausbreitung Oesterreichischer Kraft erlebt hatte. In Ungarn und in Bosnien hatte man Entschluß, Tat und Erfolg gesehen, an die so viele für den Habsburger Staat nicht mehr glauben wollten. Und nun, ein Lustum weiter, da war zu seiner Wahrnehmung in der gewaltigsten Feuerprobe sehen wie seit zwei Jahren und einem halben Jahr an der Seite des Deutschen Reiches

auch Oesterreich-Ungarn bestanden, ein Oesterreich, das den Wust seines wirren Nationalitätenhabers einstweilen beiseite schiebend, endlich wieder das deutsche Wesen, den deutschen Kern in seiner Kraft erkannt hat und hoffentlich in der Erkenntnis beharren wird, trotz Cam-Martinis. Wie auf ein Wunder, wie auf ein Märchen kann man heute auf das erfüllte Leben des Mannes zurückblicken, in dem sich wie in keinem andern die ganze Oesterreichische Entwicklung von mehr als zwei Menschenaltern zum Ausdruck bringt, dessen Schätze an Leid und Erfahrungen das Leid und die Erfahrungen Oesterreich-Ungarns selbst sind. Er hat ein Oesterreich zerfallen und ein neues sich bilden sehen, das unter ihm schon wieder selbst ein Oesterreich wurde. Die Weltstellung seiner Monarchie hat sich unter ihm völlig gewandelt. Die Front, die nach Westen gewandt war, ist nach Osten gerichtet. Das Preußen-Deutschland, das der schärfste Gegner war, ist das Rückgrat der Stellung Oesterreich-Ungarns geworden.

In all den Wirren, in all den Schwankungen, durch welche der Weg Oesterreich-Ungarns bis hierher ging, blieb die Gestalt des greisen Kaisers Franz Josef der ruhende, richtunggebende Punkt. Seine Regierungen machten Fehler, die das Oesterreichische Deutschland am Marke seines Lebens bedrohten, er aber hat nie aufgehört, der Deutschösterreicher zu sein.

Oesterreich hat unter diesem Monarchen Schlachten und Kriege verloren; es hat Provinzen und eine Weltstellung eingebüßt, andere Provinzen und eine andere Weltstellung gewonnen. Es ist von äußeren und inneren Kämpfen schwer zerkümmert worden, und es ist im Begriff, aus der heißesten Feuerprobe auf das Recht und die Notwendigkeit seines Bestandes neu gefestigt und mit neuen Entwicklungsmöglichkeiten herborzugesehen. Wer horchte auf das Leben Kaiser Franz Josefs zurückblickt, dem wird, wie in wozem Höhenüberblick über durchwandertes Tal, offenbar, wie er und seine Zeit in allen Wirnissen und Irnissen Segen für Oesterreich waren. Darum ist diesem Fürsten und Mann auch aus einer endlosen Saat von Leiden und Unglück Liebe über Liebe entgegengeflößt. Anders wäre dies Dasein mit seinen schweren Lasten von schwerstem Erleben kaum zu ertragen gewesen.

Ein neues Oesterreich kam mit dem achtzehnjährigen herauf. Ein altes geht mit dem sechsundachtzigjährigen von und. Abermal ein neues jedoch tritt in das Tor der Geschichte. Der alte Hüter und Geleiter ging nicht eher davon als bis er dieser Zukunft sicher war, bis er mit so unendlicher Treue und Geduld aus den oft tödlich scheiternden Gefahren wirrer Vergangenheit sich hat lösen lassen. Er ging erst, als seinem Staat eine neue Zuversicht gewachsen war. Sein Tod, der vor drei, vor fünf Jahren wie eine Katastrophe gewirkt hätte, ist heute nur ein stiller friedlicher Durchgang; ein Uebergang aus der Ende ringender Zeit in die Weite und Klarheit geschichtlicher Dauer. Oesterreich ging von uns. Wir grüßen an der Wahrnehmung des Mannes, der es war, das neue Oesterreich-Ungarn.